

Monatsblätter.

Herausgegeben

von der

**Gesellschaft für Pommerische Geschichte
und Altertumskunde.**

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet.

Nachruf.

Am 2. Mai starb im 90. Lebensjahr der Stadtbibliothekar Herr **Dr. Rudolf Baier** in Stralsund, Ehrenmitglied unserer Gesellschaft. Sein Name ist mit der Erforschung der pommerischen Vorgeschichte und Geschichte aufs engste verknüpft. Was er auf diesem Gebiete namentlich für Stralsund und Rügen geleistet hat, wird unvergessen sein. Das Museum in Stralsund, das er 38 Jahre lang geleitet hat, legt aufs deutliche Zeugnis von seiner unermüdlischen Tätigkeit ab, ist es doch in der Hauptsache von ihm geschaffen und zu einer der bedeutendsten Sammlungen Norddeutschlands ausgestaltet worden. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund, dessen Wirken in unserm Gedächtnis fortleben wird.

**Der Vorstand der Gesellschaft für Pommerische
Geschichte und Altertumskunde.**

Einige Nachrichten zur Geschichte des Dorfes West-Divenow.

Im Pomm. Urkundenbuch IV S. 316 findet sich die Bemerkung „inter villam, que dicitur Swantust, usque ad montem, qui dicitur Divenow.“ Dieser mons Divenow ist das heutige, 1 $\frac{1}{2}$ km von dem früheren Ausfluß der Divenow auf der linken Seite des Stromes gelegene Dorf West-Divenow. Es muß, weil es an der Mündung eines größeren Flusses lag, schon früh von einiger Bedeutung gewesen sein. Bereits im Jahre 1243 wird es im Pomm. Urkundenbuch I S. 329 als Zollstation erwähnt. Ein „Lizenthaus“ finden wir in manchen Nachrichten. An dem Besitz des Ortes waren die Stadt Cammin, sowie die Guts Herrschaft von Frizow beteiligt. Über die Grenze und Größe der Teilstücke aber waren die beiden Konkurrenten nie einig. Um den Streit aus der Welt zu schaffen, schlossen sie im Jahre 1429 einen Vertrag, der in dem Collegium curiosum, einer Chronik der Stadt Cammin im dortigen Ratsarchiv, mitgeteilt wird. Ich gebe ihn im Folgenden:

De Blege unne grenze tüschen den Bom Vemerer un dem Rade to Cammin.

Vor allen Lüden, de dißen Breeff seer edder Hören lesen, bekenne wy, Cuurd unde Werner Bruder geheten de Bom Vemerer, myd unser Erven wanastig to Frizow, dat wy sint entflegen mit den Ehrjamen Vorsichtigen Herren Burgermeistern unde mit dem ganzen Rade, unde mit eren nakömelingen in deme Rade to Cammin na unser Brüunde Rade also umme unse grenze unde Scheiden, dar wy twe dracht umme hadden, to beiden syden, unde umme de Wesen, de da heiten de Saftaan (i. unten!). Des so hebben uns unse Brüunt to beyden syden settet scheidepale, na unser beyder Wille. Aldes dat de van Vemerer Vorbenömet unde ere Irwen scholen hebben de Side Bom dem an in dat Osten, unde de andere syde an Von den Vorbenömeden palen in dat Westen unde de Vorben. Wesen

de Saftan ſchal Weſen der Stadt Cammyn. Bortmer wil dar wol Van den Cammyn'ſchen liggen to der Biſchery uppe der Van Vemerer gude, de maſen dat na erem guden. Item in den V(em?)erſchen Wateren, de en ere olderen ervet hebben und bejeten hebben de de ere ſyn, dar ſchal de Radt to Cammyn un ere nakamelinge en mynen Wedderſchal ane don. Unde weret dat ere Biſchere quemen mit eren garnen thude uth der van Vemerer Watern by den ſchidepalen up der ſceden hen dun to lande, dar ſchal de Rad unde de eren en nenen wedderſchal ane dun. Item jo ſchölen de van Cammyn Brhy ſegeln dor der van Vemerer Wateren, deſgelikſes ſchölen de van Vemerer unde de eren ock vry ſegeln dor de Diveno uth unde in van des Rades wegen to Cammyn unde der eren. Unde weret dat de Radt to Cammyn, de nu ſyn unde nakamende ſint, den eren vorböden Koppart to Segelnde edder myn Korn edder Mehl uth to ſchepen, dat ſchölen de van Vemerer unde de eren ock alſo holden. Item queme dar Welick van den Cammynſchen in der van Vemerer Strand mit ereme gude, de ſchölen dat ere bergen unde vryh weſen vor de van Vemerer unde de eren, deſgelikſes ſchölen de van Vemerer unde de eren weſen vryh uppe dem Camminſchen Strande dat ere to bergende vor ſe unde de eren. Alle diſe Vorſcrevenen ſtücke unde ein hßlick by ſick hebbe wy degedinget unde entrichtet to einem ganzen ende un dar nich mehr uptoſakende, alſe ick Henning Wacholt to dem Wacholtshagen unde Eggert Trope to Ghantze van der van Vemerer wegen. Unde ick Bolte Scharf to Grambow, unde Hinrick Loyſin Borgere to Cammyn van des Rades wegen to Cammyn. Dar ſint över geweſet de Erbaren Wolgeboren Manne Henninck Knut to Schwentze un Hinrick Trupe Eggerdes Sone un Hinrick und Hans Wille Borgere to Cammyn, unde Bele meer erwerdige lude. Dat dei Dinge des geſcheen un deghedinget hß alſe hir vorſcreven ſteid, Bekenne wy Curd unde Werner Brudere Vorbenömet geheten de van Vemerer, myd unjen erven, unde willen dat alſo ſtede unde vaſt holden. Des to tüge der Warheit jo hebbe wy van Vemerer vorbe-

nömet unse Ingefelgel myd wirkliheyd un myd wol vordachtene mude henghen laten Vor dissen Breef. datum et actum in villa Vritsowe anno domini MCCCCXXIX ipso die Georgii Martyris. (April 23).

(Sigillum (der Vemern.) (Sigillum (der Vemern.)

Dieser Vereinbarung zwischen beiden Parteien ist folgende Bemerkung beigefügt: „H. Bürgerm. Joh. Joach. Palen (NB: 1692—1699 s. Rücken, Gesch. der Stadt Cammin, S. 204) berichtet, daß er von einem alten Bauren von Frizow gehört, welcher ihm erzählte, daß an der Frizower Seite an ihrem Pflugacker zwischen der Lütken Diveno und dem Dorff Frizow ein Ende Wischflach gewesen, die Trendel genannt, welche allgemählich im Wasser vergangen und von der Wasserflut überschwemmt worden, daß sie nun dasjenige, was sie an dem Ende Wischen (=Wiesen) verloren, am Wasser wieder gewonnen, und ihre Frizower See desto breiter extendiret worden.“

In diesem Bericht des Bürgermeisters handelt es sich um West-Divenow, das noch 1597 den Namen Lütken-Divenow trägt.

Der Vertrag von 1429 und die Relation des Palen stellen also fest, daß Frizow einen Anteil an den bei West-Divenow gelegenen Wiesen gehabt hat. Darauf deutet schon der Name Sastan (s. unten). Dieser Anteil ist in späteren Zeiten in Weidefreiheit für 16—17 Haupt Rindvieh umgewandelt worden, offenbar durch freiwillige Einigung. Wenn ein schriftlicher Vertrag darüber vorhanden war, so ist dieser verloren gegangen. Als im Verlauf des 19. Jahrhunderts zur Zeit des Gutsbesizers Christoph Boß auf Frizow der Magistrat zu Cammin verlangte, daß die Berechtigung der Weidefreiheit urkundlich nachgewiesen werden solle, war nichts Schriftliches aufzufinden, und das Anrecht ging verloren.

Aus dem Namen Sastan in obiger Urkunde geht hervor, daß es sich um die Wiesen an der Divenow handelt. Der „Sastan“ ist ein sehr alter Name, der noch jetzt den alten

Leuten in West-Divenow erinnerlich ist. Schon in der Urkunde Barnims I. von 1274 (Pomm. Urkundenbuch II, 284) wird er, wie folgt, beschrieben: *Dedimus insuper eidem Civitati nostrae Cammin et Burgensibus sylvam, quae vocatur Zastan, et prata et pascua cum omni usufructu, quae jacent inter Swantust et Dyvenoa, et salsum mare et stagnum Camminense*; also genau die heutige Divenower Weide, die auch nach der Tradition teilweise mit Eichenwaldung bestanden war. Ausgerottet worden ist der Wald im 30jährigen Kriege, da er „von 1630 her zum Fortifications-Bau an der Divenow'schen Schanz“ verwendet wurde.

Von den Geschehen dieser Wiejen- und Weidenfläche und des darauf stehenden Zastan-Waldes giebt das Collegium curiosum noch folgende Mittheilungen, die ich nach der Folge der Jahreszahlen aufführe.

Vom Jahre 1529 ist, offenbar zum Zweck einer Steuererhebung, ein Namen-Register der Camminer Bürger gegeben mit der Randbemerkung „Zum Türkenkriege als Soliman vor Wien gelegen.“ Am Schluß folgt das Namens-Register der Rämmereidörfer. Da werden aufgeführt „Thor Divenow Hans Pypkorn, Thomas Gerwen modo Köncke, Simon Schütte“. Auch im Jahre 1664 waren nicht mehr als 3 Rathen vorhanden.

Im Jahre 1616 am 20. August hat die Herzogin Anna Maria den Bescheid gegeben „E. Mcht sol nicht verwehren, wen Leute auff der Divenow bauen wollen“. Am Rande steht daneben bemerkt „Fürst Philipp 1607 d. 7ten Februar“. In demselben Bescheide heißt es sub Nr. 5: „Das Lejeholz ist den Divenow'schen vergönnt zur Feurung, darauff soll E. E. Mcht die Inspection haben und straffen.“

Weiter heißt es um 1640: „Es ist aber mit der Divenow also beschaffen, daß dieselbe von Jahren zu Jahren an Holzung und Weide abnimpt und geringer wirdt, so viel man Nachricht hat und gedenken kan, ist anno 1625 im Februario eine erschreckliche innundatio maris gewesen, das

die Divenow unter Wasser gestanden und sind große ungewöhnliche Meerwunder und Walfische an den Strandt getrieben.“

Auch im Jahre 1661 im Januario „war ein extraordinar stark Sturmwind und Wasserfluth, welcher Sturm die Zimmer zum theil umbwarff oder weiter fortsetzte, auch ein groß Theil vom Thumbthor (scil. in Cammin) niederstürzte. Die Divenow ward auch sehr mit Sande betrieben.“

Eine besondere Nachricht über den Zustand des Sastan nach dem 30jährigen Kriege bringt die Chronik im Jahre 1664. In der „Lustration der Stadt Cammin“ wird unter der Überschrift „Die Divenow“ folgendes erzählt: „An der Divenow sind belegen 3 Rathen, und an der Werder'schen Grenze auf dem Heidebrind ein Rathe, so aber sich von Fischen ernehren und keinen Acker haben, nachdem mahl der alte Acker nunmehr ganz besandet, und ist zwar der Sand an etlichen Oerthen wieder benarft, das das Vieh Weide darauff haben kan Die Divenow'sche Holzung besteht in Eichen und Ellerbusch, für diesem in die Länge $\frac{1}{4}$ Meyl und $\frac{1}{3}$ Meyl breit, bis an die See, nunmehr aber das eine Theil nach dem Werder in longitudine ohngefehr 60 Ruthen, in latitudine theils 8, theils 4, 3, auch nuhr 2 Ruthen. Das ander Theil, so nach der Schanze zu belegen, ohngefehr 20 bis 25 Ruthen in longitudine, in latitudine aber 2 und 3 Ruthen. Ist aber dergestalt in der Mitten verjandet, das man keinen Baum auf 60 Ruthen sehen kan. Das übrige dergestalt mit Sande bedeckt, daß man die Zapfe von den Bäumen kaum sehen kan. Ueberdas ist von anno 1630 her zum Fortifications-Baw an der Divenow'schen Schanz und Verjendung des Hafens dieses Holz dergestalt ruiniret und ausgehauen, das große Plätze leer und wird zu igtbesagter Schanze Brenholz noch alles daraus geschlagen, da doch die hohe landesfürstliche Obrigkeit in Anmerkung, die Sandt-treibung sich an diesem Holze hemmen kan, ausdrücklich verboten, kein Holz daraus zu schlagen, sondern zu erhalten der

Seefahrt und Havenung dessen zu verschonen. Ist aber vorbesagter maßen dennoch solches nicht geschehen, daher zu besorgen, das endlich die Fahrt durch die Sandtrifften ganz werde bewehen und also ein ganzer Dyr Landes bey besorgenden Sturmwinden periclitiren. Sonsten ist auff diesem Divenow'schen Lande für das gemeine Vieh Hütung und Weyde durch Wiesenwachs zu den Häusern in der Stadt doch dergestalt nunmehr verhandet, das kaum die Helffte mehr davon übrig.“

Die „besorgenden Sturmwinde“ blieben nicht aus. Ein besonders schweres Unwetter trat im Jahre 1693 ein: „Den 25. November entstund ein erschrecklich Sturmwind und Schneedrufft aus Norden, welcher den 26. und 27ten continuirte, großes Schrecken und Schaden veruhrachte; das wilde Meer aus der Ost See war über die Sandberge übergestürzet, hatte sie zum Theil ganz eben gemacht, des Divenow'schen Schulzen Michel Schmedeberg's Haus ward von der großen Fluth hinweggeriffen und nebst den Mobilien nicht zu retten. Die Weyde wurd ganz besandet, jedoch als aufs Frühjahr 94 viel Regen einfiel an etlichen Orten wieder abgepület, das was grünes hervorkommen konte. Das Divenow'sche Licenthaus stund nebst den übrigen Rathen in großer Gefahr. In selbigem Sturm strandete aufm Frigower Territorio ein groß Schiff mit Weizen beladen, welches von Danzig kam und nach Frankreich wollte, von 50 Lasten; was davon geborgen, ward nach Frigow gebracht. Diese große Fluth stürzte auch fort auff die Stadt zu, setzte die Carpin unter Wasser, wie auch alle Wischen bis nach Tribzow und Marquardsmühl herumb, hob die Dambrücke ab, trieb alle Stege weg, verdarb den ganzen Damm, machete hinter dem Thumb tieffe Cuniculos in die Erde und warff die gehauenen Stein vom Boldkwerck über einen Hauffen, das hernach überall genug zu repariren war.“

Diesen Fluten sind von Zeit zu Zeit bis auf unsere Tage immer wieder neue gefolgt. Sie haben aber West-Divenow weniger berührt als die rechts von der Divenow-

mündung gelegenen Badeorte Berg- und Ost-Divenow. Auch die Wiesen und Weiden sind jetzt der Verlandung nicht mehr unmittelbar ausgesetzt, weil hinter den Dünen ein mit der Küste gleichlaufender Kiefernwald Schutz gewährt. Der alte Eichenwald Sastan aber ist verschwunden. Nur vereinzelt, z. B. recht umfangreiche Baumstümpfe legen Zeugnis von seinem einstigen Vorhandensein ab. Strecker.

Bericht über die Versammlungen.

General-Versammlung am 4. Mai 1907.

Der Herr Oberpräsident Dr. Freiherr v. Malzkahn-Gülz Erzellenz eröffnet die Sitzung.

Den Jahresbericht für 1906/7 erstattet Herr Professor Dr. Wehrmann, den Bericht über Altertümer und Ausgrabungen i. J. 1906 Herr Professor Dr. Walter. Über den im April d. Js. aufgedeckten Urnenfriedhof auf dem Stettiner Zentralfriedhofe macht Herr Konservator Stubenrauch vorläufige Mitteilungen.

In den Vorstand werden gewählt die Herren Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Lemcke, Prof. Dr. Wehrmann, Prof. Dr. Walter, Archivdirektor Prof. Dr. Friedensburg, Geh. Kommerzienrat Lenz (Berlin), Baumeister C. U. Fischer und Amtsgerichtsrat Magunna. Zu Mitgliedern des Beirates werden gewählt die Herren Geh. Kommerzienrat Abel, Stadtrat Behm, Prof. Dr. Haas, Konsul Ricker, Zeichenlehrer Meier (Kolberg), Maurermeister A. Schröder, Sanitätsrat Schumann (Löcknitz), Prof. Liebe.

Den Vortrag hält Herr Geh. Regierungsrat Dr. Lemcke über die Kunstschatze der Stettiner Schloßkirche. Er behandelt den Türklopper, die Bischofsstatuette an der Südseite, die beiden Grabsteine, von denen der des Ritters Henning von Neberg aus dem Jahre 1370 stammt, den Taufstein, die Glocken, sowie die beiden kostbaren Kelche von 1509 und 1558. Von besonderem Interesse sind weiter das sog.

Epitaph Bogislaws X., das Herzog Barnim XI. nach 1531 errichtete, das Altarbild und die mannigfachen anderen Gemälde, die zumeist Porträts der Reformatoren, einiger Angehörigen des Herzogshauses und zweier Pastoren sind. Von der ehemaligen Kanzel sind einige Stücke erhalten (vgl. Balt. Stud. XX, 1. S. 134—148). Im städtischen Museum befindet sich ein Ölgemälde, das aus der Schloßkirche stammt; es stellt den Empfang König Heinrichs III. von Frankreich zu Venedig i. J. 1574 dar (vgl. Balt. Stud. XX, 1. S. 125 bis 133). Über den Maler läßt sich Sicheres nicht angeben.

Literatur.

H. v. Petersdorff. Kleist-Regow. Ein Lebensbild. Stuttgart und Berlin 1907.

Wer jemals den alten Kleist-Regow hat öffentlich sprechen hören, dem wird es unvergessen sein, mit welchem Feuer der innersten Überzeugung der pommerse Junker seine Sache vertrat, und seine merkwürdige, markige und edle Persönlichkeit wird in seinem Gedächtnis haften geblieben sein, auch wenn er seine Anschauungen vielleicht nicht billigte. Welche Rolle Kleist während seines Lebens (1814—1892) in Preußen und im Deutschen Reiche gespielt hat, stellt v. Petersdorff auf Grund sehr eingehender Forschungen unterstützt durch seine ausgezeichnete Kenntnis der neueren vaterländischen Geschichte anschaulich und lebendig dar. Er vergißt aber auch nicht zu schildern, was Kleist für seine Heimatsprovinz Pommern gewirkt hat. Gleich im Anfange der Lebensbeschreibung weist er schön nach, wie das alte wendische Geschlecht der Kleist stets im Zusammenhange mit Pommern gestanden hat, wie zahlreiche Vertreter der Familie sich um ihr engeres Vaterland verdient gemacht haben. Aber auch weiter finden wir in dem Buche wertvolle Hinweise auf das geistige Leben des Landes und auf die Entwicklung seiner Verwaltung im 19. Jahrhundert. Wie Hans von Kleist-Regow als Landrat des Kreises Belgard (1844 bis 1851) in der Stille und dann im politischen Sturm gearbeitet hat, findet ausführliche und tief gehende Darstellung, so daß wir hier für die schon wiederholt vermißte Schilderung der politischen Bewegung in Pommern um 1848 einen sehr wertvollen Beitrag erhalten. Aber

auch später als Kleist auf einen größeren Schauplatz berufen ward, widmete er stets einen Teil seiner Arbeitskraft seiner Heimatprovinz, an der er mit tiefer Liebe hing. Im Kreis- und Provinziallandtage, in der Provinzialsynode hat er unermüdet für sie öffentlich gewirkt, aber er ist auch als Gutsherr im Stillen mit reichem Segen tätig gewesen, und sein Name wird in einer Geschichte der pommerischen Kirche im 19. Jahrhundert immer wieder genannt werden müssen. Die Schwächen und Fehler seines Helden verkennt der Verfasser des Lebensbildes trotz der offen hervortretenden, ansprechenden Liebe, die er für ihn empfindet, keineswegs und sucht auch seinen Gegnern gerecht zu werden. Ob ihm das freilich überall gelingt, das zu untersuchen, ist hier nicht der Ort, da es uns an dieser Stelle nur darauf ankommt, auf die Bedeutung des Werkes für Pommern kurz hinzuweisen. Daß es darüber hinaus für die gesamte neueste deutsche Geschichte von großem Werte ist, bedarf wohl keiner Hervorhebung für den, der weiß, nicht nur welche Rolle Kleist-Netow bei der modernen Gesetzgebung im preussischen Herrenhause und im deutschen Reichstage gespielt hat, sondern auch, wie er in „wandelreichen Beziehungen zu den beiden ihre Zeit führenden Männern, dem großen Monarchen und dessen genialem Staatsmanne, gestanden hat.“ Mag sein Leben auch nicht ohne Fehler und Irrtümer verlaufen sein, so kann doch das Charakterbild, das v. Petersdorff von dem trefflichen Manne entwirft, in vielen Beziehungen auch heute noch als vorbildlich für mutige Aufrichtigkeit, die auf tiefster Frömmigkeit und echter Königstreue beruhte, und für eine fest begründete, einheitliche Weltanschauung gelten. Deshalb wünschen wir dem Buche recht viele aufmerksame Leser auch in unserem Pommernlande, zu dessen bedeutendsten Söhnen Kleist-Netow gehört.

M. W.

D. Miß. Das naturhistorische Museum und der wahlfreie Unterricht in den beschreibenden Naturwissenschaften am Marienstifts-Gymnasium zu Stettin. Ein Beitrag zur Geschichte der Anstalt. Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Königl. Marienstifts-Gymnasiums zu Stettin. 1907.

Die eigenartige Einrichtung eines wahlfreien Unterrichts in den beschreibenden Naturwissenschaften, die für die oberen Klassen am Marienstifts-Gymnasium besteht, erfährt hier eine gründliche und sachgemäße Darstellung. Dadurch wird ein wertvoller Beitrag nicht

nur für die Geschichte des naturwissenschaftlichen Unterrichts überhaupt, sondern auch des alten Gymnasiums gegeben, das so mannigfache Wandlungen durchgemacht hat. In den Unterrichtsbetrieb läßt uns der Verfasser, der sehr eingehende Studien in den umfangreichen Archivbeständen gemacht hat, einen Blick tun, wie es bisher kaum für irgend einen Lehrgegenstand möglich war. Das ist um so dankenswerter, als dadurch erst ein Bild von dem inneren Leben der Anstalt wenigstens nach einer Seite hin entworfen wird. Wie in verschiedenen Zeiten Medizin, Anatomie, Naturgeschichte, Physik und beschreibende Naturwissenschaften für den Unterricht verschieden geschätzt und beurteilt, wie sie bald rein theoretisch, bald praktisch von den verschiedenen Lehrern behandelt wurden, das tritt uns hier so deutlich entgegen, wie es nach der Beschaffenheit der Quellen möglich ist. Daneben finden aber auch die äußeren Verhältnisse, die mannigfachen Kämpfe und Streitigkeiten um die notwendigen Geldmittel im Zusammenhange mit der gesamten geschichtlichen Entwicklung der Anstalt eingehende Behandlung. So bietet die Abhandlung keineswegs nur für Naturwissenschaftler, sondern für alle, die sich für Schulgeschichte, insonderheit für die Geschichte des alten Stettiner Gymnasiums interessieren, viel Wertvolles und Beachtenswertes. Es ist sehr zu wünschen, daß der Teil des Themas, der an erste Stelle gesetzt, aber hier noch nicht behandelt worden ist, die Geschichte des naturhistorischen Museums, recht bald dargestellt wird. Denn es hat, wie aus manchen Reisebeschreibungen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts hervorgeht, eine gewisse Bedeutung im geistigen Leben Stettins gehabt. M. W.

Th. Beyer. Die Abiturienten des Königlichen Fürstinnen Hedwig-Gymnasiums von 1793—1906. Beilage zum Programm des Gymnasiums in Neustettin. 1907.

Zu der verdienstvollen Zusammenstellung der ältesten Schüler des Neustettiner Gymnasiums, die Th. Beyer in 5 Programmen der Schule (1893, 94, 96, 98, 1902) gegeben hat, fügt er jetzt noch ein Verzeichnis der Abiturienten hinzu, die seit der Einrichtung des Abiturientenexamens mit dem Reifezeugnis die Anstalt verließen. So einförmig und langweilig auch die Aufzählung der 791 Schüler erscheinen mag, so bieten doch die Namen und näheren Angaben manches Anziehende. Man stößt auf nicht wenige bekannte Namen, man erfährt aus den Notizen über die spätere Lebensstellung nicht

selten merkwürdige Schicksale, und namentlich einer, der mit den Familien und den Lebensverhältnissen des Neustettiner Kreises bekannt ist, wird gewiß mit Interesse das Verzeichnis durchsehen. Jedenfalls verdienen der Bearbeiter und alle die, deren Beihilfe er sich zu erfreuen hatte, Dank für ihre mühevollen, aber wohl gelungene Arbeit.

Festschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Königlichen Gymnasiums zu Demmin am 3. Februar 1907.

Teil Ia: Geschichte der Anstalt von Prof. Alb. Weinert.

Teil Ib: Verzeichnis der Schüler des Demminer Gymnasiums (bezw. Progymnasiums) angelegt und vervollständigt von Prof. Dr. Appelmann und Prof. Schmidt.

Teil II: Vier Abhandlungen. Demmin 1907. Gedruckt bei W. Gesselius.

Im ersten Teile der stattlichen Festschrift des Demminer Gymnasiums erzählt uns A. Weinert sehr klar und anschaulich die Geschichte der Anstalt in den verfloßenen 50 Jahren. Für weitere Kreise ist von Interesse das 1. Kapitel, in dem der Kampf um die höhere Schule dargestellt wird. Wie man in Demmin von einer Seite der Stadtverwaltung den Bemühungen um Hebung des Schulwesens aus recht kleinlichen, philisterhaften Gründen widerstrebte, wie aber andererseits die Vorkämpfer für die Sache der Bildung unermüdlich tätig waren und endlich siegten, das erscheint ungemein charakteristisch für die Anschauungen, die einst in kleinen, aber auch größeren Städten herrschten. Ob sie ganz verschwunden sind, wer will das entscheiden? Die späteren Schicksale der endlich 1870 als Gymnasium anerkannten Schule sind weniger bewegt, wenn es auch an einer recht stürmischen Periode nicht gefehlt hat. Die Darstellung ist anziehend, doch werden wohl die häufig nötig gewordenen Vertretungen der Lehrer zu sorgfältig verzeichnet. In der Zusammenstellung der Schüler ist trotz mühsamer Arbeit bei recht vielen scheinbar keine Angabe des späteren Berufes möglich gewesen. Vielleicht dient das Verzeichnis selbst dazu, manche Lücken auszufüllen und Unrichtigkeiten zu verbessern.

Von den 4 Abhandlungen des 2. Teils der Festschrift interessiert uns an dieser Stelle die Arbeit von A. Weinert über die Quellen für den Aufenthalt Ottos von Bamberg vor Demmin. Er stellt die Nachrichten hierüber zusammen, die sich in den 3 bekannten Biographien Ottos finden, weist auf die Verschiedenheiten hin und kommt zu dem Schlusse, daß der vorsichtige Historiker nur

das, was in den Darstellungen gemeinsam ist, als sicheres, geschichtliches Geschehnis gelten lassen darf. Die Abweichungen in den Erzählungen erscheinen indessen kaum als so groß, daß man sie nicht zumeist ausgleichen und miteinander vereinigen könnte. Auf die viel behandelte Frage, welcher von den Biographien im allgemeinen die meiste Glaubwürdigkeit zuzuschreiben sei, geht der Verfasser nicht ein. M. W.

Festschrift zur Jubiläumsfeier des Stolper Gymnasiums
19.—21. April 1907.

Teil I: Neumann. Die Geschichte des Stolper Gymnasiums
von 1857—1907.

Teil II: Hoppe. Verzeichnisse der Lehrer von Ostern 1857
bis Ostern 1907 und der Abiturienten von Ostern 1861
bis Ostern 1907.

Stolp. 1907. B. Delmanzische Buchdruckerei.

Die Geschichte des Gymnasiums in Stolp bietet weiteren Kreisen wenig Interessantes; die Entwicklung der Anstalt ist in ruhigen Bahnen verlaufen. Sie findet in der vorliegenden Festschrift eine klare, etwas nüchterne Darstellung, in der für die Schule charakteristische Züge fehlen. Von ihrem inneren Leben erfahren wir leider wenig, und auch hierfür hätte es wohl nicht an Quellen und Zeugnissen gefehlt. Für die Geschichte des Realschulwesens in Pommern bietet die Schrift manches Material. Ob aber die Behauptung richtig ist, daß „Stolp die Hauptstätte in der Provinz bleiben wird (also auch ist) in der Pflege humanistischer und realer Bildung“, muß doch mindestens zweifelhaft erscheinen. Die beiden sorgfältig hergestellten Verzeichnisse sind eine dankenswerte Beigabe zu der Geschichte. M. W.

Notizen.

In den Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark (Heft XIX S. 79—99) behandelt H. Pieper zwei historische Volkslieder der Neumark aus den Zeiten des Mittelalters. Es sind das Lied auf den Tod des Pommernherzogs Kasimir IV. (1372) und das Lied auf die Fehde zwischen den Städten Schwelbein und Belgard i. J. 1469. Beide sind schon wiederholt behandelt worden, so daß der Verfasser nicht viel Neues beibringt. Der historische Wert der Volkslieder darf nicht überschätzt und nicht für jeden ausmalenden Zug in ihnen nach einer Quelle gesucht werden.

In der Zeitschrift für Kirchengeschichte (XXVIII. S. 48—57) teilt A. Uckeley zwei Bugenhagiana mit. Das erste Stück ist ein Extrakt aus dem Visitationsabschiede für Stolp vom Jahre 1535, das andere ein Brief Bugenhagens an den Bürgermeister und Rat von Stolp d. d. Wolgast 1535 Mai 23. Beide Schriftstücke sind für die Reformationsgeschichte der Stadt Stolp, die in ihrem Verlaufe viel Interessantes bietet, von Wichtigkeit.

In den Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde (X. 1906. S. 445—448) beweist H. Suhle, daß die in älteren Genealogien als Gemahlin Ottos III. von Anhalt vorkommende Agnes, Tochter des Herzogs Wartislaw VI. oder VII. von Pommern, in Urkunden und anderen Geschichtsquellen nicht sicher nachweisbar ist.

Auch an dieser Stelle mag hingewiesen werden auf die Darstellung, die A. Sielaff über den Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder in Stettin in seiner fünfundzwanzigjährigen Tätigkeit gegeben hat. (Stettin, Selbstverlag des Vereins 1906). Für die Geschichte der Liebestätigkeit und sozialen Fürsorge in Stettin ist der Bericht von erheblichem Interesse.

Auf die sehr lehrreiche kleine Abhandlung von H. Borchert, Innere Kolonisation in Pommern (Anklam 1907) machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Sie behandelt nicht nur eine für die weitere Entwicklung der pommerschen Landwirtschaft sehr wichtige Frage, sondern weist auch auf die nationale Bedeutung des Werkes, das die 1903 gegründete pommersche Ansiedlungs-Gesellschaft vornehmlich in die Hand genommen hat, nachdrücklich hin. Auch der Geschichtsforscher findet in der sehr klar geschriebenen Schrift reiche Belehrung.

Der Bericht der Gesellschaft für Völker- und Erdkunde in Stettin 1905/06 enthält wieder eine Zusammenstellung der Literatur über die Landes- und Volkskunde Pommerns für das Jahr 1905. Diese regelmäßig wiederkehrende, sorgfältig zusammengestellte Bibliographie ergänzt die in den Pommerschen Jahrbüchern erscheinende in sehr dankenswerter Weise.

Zuwachs der Sammlungen.

1. Ein grün glasierter, zweihenkliger, irdener Topf, 23 $\frac{1}{2}$ cm hoch; derselbe wurde in Labes vom Maurer Carl Jandrey beim Bauen auf seinem Grundstücke, mit Münzen aus der letzten Zeit der Pommerherzöge angefüllt, gefunden. Angekauft. J.-Nr. 5729.
2. Ein brauner Steingutkrug mit Zinndeckel. Angekauft. J.-Nr. 5730.
3. Eine messingne Schnupftabaksdose mit Bildnis Friedrichs des Großen und Inschrift. Angekauft. J.-Nr. 5741.

Mitteilungen.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Oberpostdirektor Geh. Ober-Postrat Schwieger, Gymnasialdirektor Dr. Goethe, Konsul Lieckfeld, Oberlehrer Dr. Steinbrück, Oberlehrer Dr. Ost, Kaufmann Max Salomon und der Plattdeutsche Verein in Stettin, Eisenbahnbau-Unternehmer Heinrich Kude in Greifenberg i. Pom.

Gestorben: Geheimer Archivrat Dr. von Bülow in Stettin (am 6 März 1907), der früher Mitglied des Vorstandes war und mehrere Jahre die Redaktion der Baltischen Studien geleitet hat. Seine Verdienste um die Pommerische Geschichtsforschung werden unvergessen sein.

Die Bibliothek (Karkutschstr. 13, Königl. Staatsarchiv) ist geöffnet **Donnerstags von 12–1** und **Sonnabends von 5–6 Uhr nachm.** Außerdem wird während der Dienststunden des Staatsarchivs (von 9–1 Uhr vorm.) Wünschen betreffend Benutzung der Bibliothek nach Möglichkeit entsprochen werden.

Zuschriften und Sendungen an die Bibliothek sind nur an die oben angegebene Adresse zu richten.

Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekszimmer zur Einsicht aus.

Das Museum ist Sonntag von 11–1 und Mittwoch von 3–5 Uhr geöffnet.

Auswärtige, welche das Museum zu anderer Zeit zu besichtigen wünschen, wollen sich vorher beim Konservator Stubenrauch in Finkenwalde bei Stettin oder in Stettin Papenstraße 4/5¹ melden.

Mitteilung an unsere Mitglieder.

Der Güte des Herrn Amtsgerichtsrat Magunna
verdanken wir ein von ihm angefertigtes

Register zu den Monatsblättern (Jahrgang 1—20).

Es befindet sich jetzt im Drucke und wird unsern Mitgliedern
im Herbst dieses Jahres unentgeltlich geliefert werden.
Dafür werden aber die für die Monate Juli, August und
September fälligen Nummern der Monatsblätter ausfallen.
Die nächste Nummer erscheint demnach erst im Anfange
des Octobers.

Der Vorstand der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

B i t t e.

Der Unterzeichnete bittet um gefällige Mitteilung von Schrift-
stücken, Briefen oder Erinnerungen jeglicher Art, die auf den **General
der Infanterie von Zepelin** Bezug haben. Von 1825—1842 ist
Zepelin als Divisionskommandeur und erster Kommandant in Stettin
tätig gewesen und dort i. J. 1848 gestorben. Er war Ehrenbürger
der Stadt und nahm in der Loge zu den 3 Birkeln eine hervorragende
Stelle ein.

General von Zepelin in Eberswalde.

I n h a l t.

Nachruf. — Einige Nachrichten zur Geschichte des Dorfes
West-Divenow. — Bericht über die Versammlungen. — Literatur. —
Notizen. — Zuwachs der Sammlungen. — Mitteilungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Prof. Dr. Wehrmann in Stettin.
Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.